



Text Martin Schano · Fotos Anestis Aslanidis

# SPRUNGBRETT INS RAMPENLICHT

Die Musikzentrale fördert Talente



„One, two, three, four...“ – mehr muss der Trompeter der „Les Haferflocken Swingers“ nicht sagen, dann lässt er das Publikum nach seinem Instrument tanzen. Rund 200 Gäste drängen vor die Bühne und wippen zu den Rhythmen der Berliner Band, die Rock'n'Roll mit Balkan-Folklore mischt. Weil dieser Mix gerade extrem angesagt ist, ist der MUZclub gerammelt voll an diesem Samstagabend. Der Funke zwischen Künstlern und Zuhörern ist

schnell übergesprungen, die Bühne ist nur leicht erhöht. Unnahbare Superstars gibt's hier nicht. „Ich komme wegen der schönen Atmosphäre und entdecke immer wieder ausgezeichnete Gruppen, die ich vorher nicht kannte“, sagt der 24-jährige Gabor. Lokale Bands und Künstler stehen Schlange, um in dem Club der Musikzentrale Nürnberg e.V. – kurz MUZ – hinter dem Gostenhofer Rio-Kino auftreten zu können.



Der MUZclub hat sich in drei Jahren zu einem wichtigen Treffpunkt für die Nürnberger Musikszene gemausert und lockt je nach Stilrichtung der auftretenden Bands Musikliebhaber jeden Alters in Räume hinter dem Gostenhofer Rio-Kino.

Jungen Talenten gibt die MUZ aber bereits viel länger eine Bühne. 1984 gründeten mehrere Dutzend Hobby Musiker den Verein aus purer Unzufriedenheit. Wie Pilze schossen Anfang der achtziger Jahre neue Gruppen aus dem Boden – immer mehr wollten die Musik ihrer Vorbilder zwischen Psychedelic Rock, Blues oder Metal spielen oder weiterentwickeln. Aber es gab weder genügend Proberäume noch Auftrittsorte für so viel Enthusiasmus. Eine Szene ohne Heimat. „Es war nicht so wie heute, dass die Jugendzentren automatisch Konzertbühnen waren“, erinnert sich der ehemalige Vorstand und MUZ-Mitbegründer Rick Roth. Der Lehrer, Jahrgang 1951, besuchte als Schlagzeuger einer Hobby-Band 1983 den Bandwettbewerb „Chance“, den das Jugendamt im Johannes-Scharrer-Gymnasium ausrichtete. Dort traf er auf einen Großteil der Szene – Leute, die mit Kumpels ihre eigene Band gegründet hatten. „Sie redeten auf die Veranstalter ein: Wir brauchen nicht nur Wettbewerbe, sondern auch Übungsräume und erschwingliche Tonstudios. Wir wollen ein Musikhaus“, erinnert sich Roth.

Das Jugendamt erhörte die Rufe und stellte ein Jahr später der jungen MUZ ein Büro zur Verfügung. Die Zentrale war zunächst in Räumen des Jugendamts gegenüber dem Marienortzinger; es folgte 1986 der Umzug ins Freizeitheim Gost, bis man wenige Monate später einen 80 Quadratmeter kleinen Laden in der Kernstraße mietete. „Im Hinterzimmer waren unser Büro und die Redaktion unserer Zeitschrift ‚Zentralnerv‘, im Laden konnten lokale Bands ihre Tonträger zum Verkauf anbieten“, erzählt Roth. Dort standen die Kassetten der damals europaweit bekannten „Shiny Gnomes“ neben Musik von Nürnberger Labels wie TUG Records genauso wie Blues oder trendige Rockklänge – die Leistung der Musikzentrale ist es bis heute, den verschiedensten Genres ein Forum zu geben. Und so eine eigenständige Musikszene in Nürnberg mit zu etablieren.

Und zu Gründungszeiten in den achtziger Jahren hatte die MUZ durchaus deutschlandweit Modellcharakter. Sie war eine der ersten ehrenamtlich tätigen Musikinitiativen auf dem Gebiet der Pop- und Rockmusik. Inzwischen gibt es in sehr vielen Städten derlei Einrichtungen, wie die Erlanger Musikinitiative Ermi, die Musikinitiative Nürnberger Land und die Musikinitiative Herzogenaurach. In Nürnberg fördert neben der MUZ der Kreisjugendring die junge Musikszene. In dessen Jugendtreff „Luise“ ist neben Bühne, Proberäumen und Tonstudio sogar ein Radiosender beheimatet. Nur so erhält der regionale Nachwuchs die nötige Unterstützung auf dem Weg ins Rampenlicht.

## Angesagter Szene-Treff

Ein Sprungbett war die MUZ damals auch für die heute älteste Mitgliederband – die Rock'n'Roller „The Hot Rod Gang“ aus Großgründlach und Langenzenn. Deren Manager Klaus Ziener erinnert sich: „Wir haben den ‚Zentralnerv‘ in die Hände bekommen und gelesen, dass die Proberäume anbieten, Anlagen verleihen und Kontakte zu Veranstaltern haben. Da dachten wir: Wie, wenn nicht mit denen, sollen wir sonst in eine andere Stadt kommen?“ Die Jungs traten dem Verein bei und fanden sich einige Plattenbesprechungen und Interviews später auf dem Titel des „Zentralnervs“ wieder. Viel wichtiger als das war die „Konzertbörse“ mit Auftrittsmöglichkeiten ganz hinten im Heft. Weil viele Veranstalter das Heft lasen, vergrößerte sich der Radius der Spielstätten von Jahr zu Jahr – von der laut Ziener „damals besten Location der Stadt: der Zabo Linde“ sogar bis nach England. Und „The Hot Rod Gang“ gibt's immer noch: „Wir könnten jedes Wochenende auftreten, doch wir suchen uns deutschlandweit nur noch die schönsten Bookings aus“, sagt Ziener.

Das Beispiel der „Hot Rod Gang“ zeigt, dass der städtische Auftrag der lokalen Musikförderung keine hohle Phrase blieb. Der MUZ-Service war damals so gut wie heute: Bands können im Tonstudio über dem MUZclub Demo-Aufnahmen machen – je nach Produzent für günstige zehn bis 25 Euro die Stunde. Sie können ihr Album im MUZ-Büro zum Verkauf anbieten, die guten Kontakte nutzen oder günstig einen Tour-Bus ausleihen, um sich ihr Publikum zu erobern. So machen es 20 Jahre später auch „The Jestkings“,



eine Nürnberger Britpop-Gruppe mit Beatles-Instrumentierung. Die vier 17-jährigen Gymnasiasten sind die derzeit jüngsten MUZ-Mitglieder. Sänger und Gitarrist Jacob Bleistein schwärmt: „Für unsere Band ist der MUZclub der beste Auftrittsort der Stadt.“ Für ihn eine der Stärken des Clubs – in kurzer Zeit hat er sich zu einem Treffpunkt gemausert: Konzertveranstalter, Betreiber von Internetseiten und Musiker gehen hier ebenso ein und aus wie in den angesagten Locations K4, Hirsch, Rakete, Z-Bau, Stereo, Pegnitzbühne oder Desi.

Rick Roth, MUZ-Mitbegründer und langjähriger Vorstand, in seinem Rock-Archiv, in dem er Platten, Kassetten und CDs von Nürnberger Bands sammelt.



Beim Bandwettbewerb „Chance“ entstand die Idee, einen Verein zur Förderung von Musikern ins Leben zu rufen. 1984 im Jahr der Gründung der Musikzentrale ließ der Verein die besten Lieder auf Vinyl pressen – das Plattencover erinnert an die Anfänge.



100 Prozent Musik im Blut: MUZ-Geschäftsführer Steffen Zimmermann (links mit Bart) und sein Team, das mit jeder Menge Musik- und Szenewissen den Nachwuchs unterstützt.

„The Jestkings“ kamen über Jacobs Gitarrenlehrer zur MUZ. Der heißt Steffen Zimmermann und ist seit Ende 2005 Geschäftsführer des Vereins, der seitdem auch wieder im Jugendhaus Gost in Gostenhof zuhause ist. Vor fünf Jahren traf der heute 33 Jahre alte Sozialpädagoge bei der Eröffnung des Proberaumzentrums am Dianaplatz Detlef Menzke – seinerseits als Abteilungsleiter der Kinder- und Jugendarbeit des Nürnberger Jugendamts das Bindeglied zwischen Verein und Stadt. „Die MUZ eröffnet jungen Leuten mit wenig Geld viele Möglichkeiten“, sagt Menzke.

## Codes und Trends

Denn der eingetragene Verein wollte von Anfang an nur eines: die Förderung von Jugendkultur. Der jährliche Zuschuss des Jugendamts von rund 100 000 Euro, ein Drittel des Gesamtetats der MUZ, deckt komplett die Personalkosten. Darüber hinaus stellt das Amt auch Proberäume zur Verfügung, um die schier unersättlich scheinende Nachfrage Nürnberger Bands zu befriedigen. Das Jugendamt baut aber auch auf das Szene-Wissen der MUZ bei gemeinsamen Veranstaltungen wie „Klüpfel Open Air“ und den „Muggenhofer Jugendkulturtagen“ mit Workshops und Bandauftritten. Oder bei Fortbildungen für Sozialarbeiter wie zuletzt der Vortrag „Hip Hop – wer ist hier aggro?“, in dem ein Referent aus Berlin Codes und Trends im deutschen Hip Hop erklärte.

Neben Geschäftsführer Zimmermann, dessen Band „The Great Bertholinis“ auch deutschlandweit bekannt ist, steht ein weiterer Fachmann als erster Vorsitzender an der Spitze des Vereins: Tobias Helmlinger. Als ehemaliger Bassist bei der Post-Punk-Band „The Robocop Kraus“, die es auf die Titelseiten großer deutscher Musikmagazine und auf eine der Bühnen bei „Rock im Park“ geschafft hat, hat seine Meinung Gewicht. So fließt viel Know-how aus eigener Erfahrung in die Arbeit der MUZ und auch der MUZclub hat einen klaren Hintergedanken: „Wir haben ihn im Sinne der Popkultur breit aufgestellt“, erklärt Zimmermann. Soll heißen: Nicht nur die Mitglieder dürfen auftreten – der „Verein Nürnberger Jazzmusiker“ findet an einem Tag im Monat genauso sein Publikum wie der „Kulturschock e.V.“ mit Poetry Slams und Improtheater-Abenden. Das Jahr ließ sich zwar alleine mit den rund 400 Mitgliederbands aus dem Großraum Nürnberg füllen, „doch es hat sich gezeigt, dass es für ein Programm mit ausschließlich lokalen Bands kein großes Publikum gibt. Also buchen wir auch immer wieder Bands von außerhalb“, sagt der 33-Jährige. Die Statistik gibt dem Konzept Recht: Die jährliche Besucherzahl stieg von 2007 bis ins vergangene Jahr um fast das Doppelte, von 6 800 auf 11 700.

Seit Jahren schon schickt die MUZ Bands zum Südstadtfestival, „Weinturm Open Air“ in Bad Windsheim oder bestückt eine Bühne beim Publikumsmagneten Bardentreffen – die MUZ vermittelt ihren Mitgliedsbands Auftritte vor großem Publikum und baut sich wiederum selbst neue Kontakte auf. 80 Prozent der MUZ-Mitglieder sind Nürnberger, doch Zimmermann führt weder „Pass- noch Qualitätskontrollen“ durch. Auch die seit Gründungstagen praktizierte Idee des Austauschs ist heute noch lebendig. „Als wir im März im MUZclub auftraten, haben wir zwei Bands aus Köln und München eingeladen. Und die buchen uns dann wieder für einen gemeinsamen Auftritt in ihren Städten“, sagt Hannes Dorrer, der 21-jährige Gitarrist der Elektro-Rock-Gruppe „Top Trash Pot“. Erst seit einem Jahr ist die Truppe Mitglied, nutzt aber seither rege die MUZ-Angebote. Die erschöpfen sich nicht allein auf Proberäume und Kontakte. Im haus-eigenen Seminarraum dozieren Profis aus dem Musikgeschäft über so unhippe Themen wie „Verträge im Musikbusiness“, „Bühnenpräsentation und Entertainment“ oder „Digitaler Musikvertrieb“. Dorrer, der



für sein Medienmanagement-Studium ein Praktikum im MUZ-Büro absolvierte, gilt als einer der fleißigsten Workshop-Teilnehmer.

Die Botschaft solcher Workshops ist eindeutig: Um in Zeiten von „You Tube“ und „Deutschland sucht den Superstar“ aufzufallen, ist Vermarktung mindestens genauso wichtig wie musikalisches Talent. Längst sind bei den Nachwuchsmusikern andere Qualitäten gefragt als vor 25 Jahren bei „The Hot Rod Gang“ – eine informative Myspace-Seite mit aktuellen Liedern und guten Fotos ist mittlerweile Pflicht. Den guten alten „Zentralnerv“, der „schweren Herzens“ Zimmermanns Rotstift zum Opfer gefallen ist, kann das Internet-Angebot der MUZ zwar nicht ersetzen, doch eine Art „Konzertbörse“ wie zu den Pionierzeiten nutzt hier auch „Top Trash Pot“. „Alle ein bis zwei Monate verschickt die MUZ einen Newsletter mit Auftrittsmöglichkeiten von der Hochzeit bis zum Festival. Daraus haben sich für uns schon zwei Auftritte ergeben“, sagt Dorrer. Immerhin schaffte es seine erst 2008 gegründete Band im vergangenen Jahr bereits auf 50 Auftritte – ein guter Schnitt für nur 44 Euro Mitgliedsbeitrag im Jahr. ■



Nürnberger „Superstars“ heute und gestern: Die Elektro-Rock-Gruppe „Top Trash Pot“ im Nürnberger U-Bahn-Geschoss Lorenzkirche starverträchtig in Szene gesetzt (oben). Foto: MUZ. Darunter alte Ausgaben des inzwischen eingestellten MUZ-Magazins „Zentralnerv“ mit „The Hot Rod Gang“ und den „Shiny Gnomes“ (unten) auf den Covers.